

Vera Schindler-Wunderlich

Dies ist ein Abstandszimmer im Freien

Gedichte

Leseprobe © edition pudelundpinscher

Cast a cold eye, on life, on death, horseman, pass bye!
William Butler Yeats

Auf Anhieb treten sie heraus aus dem eifrigen Parlando der gegenwärtigen Lyrik: sie bleiben positioniert, die Gedichte der Vera Schindler-Wunderlich. Weite Horizonte, phantastische Meere, Himmelserkundungen, submarine und erdverbundene Sammelsurien stürzen ins Logbuch der Schreiberin. Ihre »Belange« verschiffen ausgehorchte Worte in einen Strom von Sprache – »mehrspartig, farbhörig, spielbar«. Vom Uralt-Mythischen bis ins Alleralltäglichsste – alles kann hier hineingeraten in den Fluss, dessen Lottiefe von dieser »Sprech-Sängerin« genau ausgemessen wird.

»Dies ist ein Abstandszimmer im Freien.« Vera Schindler-Wunderlich hat das Auge einer Dichterin, das Abstandsauge; sie ist eine im wahrsten Sinne des Wortes nach Strich und Faden, nach Komma und Semikolon versierte Protokollführerin. Erinnern und Schönheit liegen im Auge der Betrachterin und manchmal spiegelt sich in feiner Ironie die Welt zurück. »Ich falle / Jahrtausende«.

Antike wie Amtsstube; Biblisches wie Beziehungsbewandtnis; Messianisches wie Morgendliches Beginnen – diese Lyrikerin lässt sich aufschreiben von der Komplexität ihres Bewusstseins, hinein in eine barocke Fülle scheinbar leichtläufig gewordener Dinge; die weben ein großes Loch zusammen; das ist das Loch, in dem wir denken. Plötzlich auch von dort unten – jahrhundertlang hieß das »de profundis« – gelingt ihr eines der

für mich überraschendsten Gedichte dieses Buches: das überaus erstaunliche »Ich knüpfe mich an dich«.

Ein reiches Protokoll voller Entdeckungen, Wendungen; eine Tages- und Nachtmeerfahrt, die in ihrem phantastischen Mut – und in ihrer Gelehrtheit, Klugheit, gedanklichen wie sprachlichen Präzision – heftig erfreut.

»Cast a cold eye« – weniger Dichtergottstrenge waltet im Auge dieser Poetin; bisweilen auch blickt es – hohe Kunst ihrer Lyrik! –: freundlich.

Lioba Happel

Vera Schindler-Wunderlich, Jahrgang 1961, gebürtig aus Solingen, lebt in Allschwil bei Basel. Studium der Musikwissenschaften und der Anglistik in Köln, Aberdeen und Freiburg i.Br. Wissenschaftliche Abschlussarbeit über die Gedichte von Gerard Manley Hopkins.

Arbeitet heute als Redaktorin und Protokollführerin bei den schweizerischen Parlamentsdiensten in Bern.

Veröffentlichungen von Lyrik, unter anderem im *Jahrbuch der Lyrik*, der Anthologie *Versnetze*, der Literaturzeitschrift *orte*, der *orte-Poesie-Agenda*, der AutorInnenzeitschrift *Federwelt*, dem *Deutschen Lyrikkalender*.

Unter Planeten

Am Nebentisch

Zwei Kronen

Ins Wasser

Antiphon

Unter Planeten

Nächtlich

In einen
Mordfall verstrickt ich
wars wir werden

gehetzt gehängt
aufstehen
hilft nicht Licht

löscht keinen Fall
Ich falle
Jahrtausende
seht ihr mich

nicht? Ich stürze
ins Haus der Zöllner
und Sünder
Sie nehmen

und essen sie
rufen: Wach auf
dies bist nicht du

bist es auch das
leuchtet ein

Versetzt

Als er rief: *Immer muss jemand
gehen, nie kann jemand bleiben,*
da klang er wie ein alter Eigentümer,
dem die Dachziegel faulen,

da war *immer* ohne Ende:
die Annahme einer Klasse von
Handlungen, die ewig währt,

da stakste er ohne Hoffnung
im Limbo und plauderte:
*Immer muss jemand gehen
nie kann jemand bleiben immer
muss jemand gehen nie
kann jemand bleiben.*

Als er versetzt wurde zu
den Flüssen, die vergessen
lassen und das Beste wieder
wecken, als er schlucken
musste und trank,

da vergaß er das Vorfeld,
die Annahme einer Klasse
von Handlungen, die empört,

da blätterte er weiter und
rief: *Immer darf jemand gehen,
nie muss jemand bleiben.*

Unter Planeten

Es fliegen vorbei: Tauben,
Straßenbahnen, Banken, Löwenzahn,
Sitzungen, Cafés, ein Pfund Fleisch,
die Paare in der Zeitung und die Liebenden
im Venushimmel, die Denker im Haus
und die im Sonnenhimmel.

Es ziehen vorbei: der Merkurhimmel
und seine Bewohner; Debatten, Voten,
Räte, Fahnen, Anträge, Beschlüsse.
Es tönen: die Redner im Saal,
das Präsidentenglöckchen, der Ruf des Olifants.

Es kämpfen: der Mars und seine
Untertanen: Nationen, Koalitionen;
die Schreibenden mit den Worten der Redner,
Franken und Sarazenen, Abendland und Morgenland.

Es schweben vorbei: Missa L'homme armé,
Jesus autem, Spem in alium, Missa Se la face ay pale,
O gemma, lux et speculum, die Harmonie der Sphären.

Es leuchten wieder auf: Portias Porträt,
das Kästchen aus Blei, das Plädoyer der Gnade;
die Gerechten im Jupiterhimmel: Vermaurer von
Breschen, Wiederhersteller von Straßen zum Wohnen.

Es machen sprachlos: Saturn und seine Dichtung,
ein Pfund Fleisch, das Plädoyer der Ungnade,
Shylocks Vernichtung, Rolands Schlachtereie,
Belmonts Dukaten, Venedigs Schmutz
und alles lama sabathani.

Es schreibt mich auf: das Protokoll meiner Tage sub luna.

Wenn einer nicht weiß wohin

Wenn einer nicht weiß wohin
und als einziger geeifert hat,
wenn einer kein Kraftwerk ist,
kein Seehund, der sich tausendmal
am Tag ins Wasser stürzt vom
Felsen, muss man für ihn kochen,
mit ihm am Tisch trödeln,
sein Gelände sanft betreten,
sich mit ihm unbehaglich fühlen.

Wenn einer sagt: »Ich bin nicht
besser als meine Väter«,
sich sein Votum löschen will,
muss man mit ihm rechnen.
Das Gegenteil von Minus ist nicht
dauernd Plus, ist Tütensuppe,
Zimtreis oder Brot und Fleisch,
von Raben an den Bach gebracht,
ein Lager unterm Ginsterstrauch,
ist Fladenbrot, auf heißem Stein
gebacken, ein Krug Wasser.

Und wenn es heißt »Steh auf
und geh« und einer noch nicht
weiß wohin und meint, er sei
noch gar nicht wieder ganz:

Dann muss er langsam rechnen,
Wurzeln ziehen, schlummern,
knuspern, krümeln, bis er
behaglich brodeln und manchmal
beinah heimlich bei sich denkt,
er habe vielleicht nur
fast allein geeifert.

Stadtmauer

Ist es denn ganz schlimm hier? Ist es nicht, natürlich nicht, an einem milden Sommermittag, an der Stadtmauer, über dem See. Ist es ganz schlimm hier? Es ist: Wir sind waffenfähig, zum Rückzug erzogen, zu traulich oder wünschen uns, dass es auf andere hagelt, und was wir sonst noch für uns hüten: kleine Parade kleinmütiger Wünsche.

Ist es ganz schlimm hier? Ist es nicht: Wir sind im Paradies, essen die richtigen Früchte, sind uns gegeben, die Schlangen halten sich zurück, reden leise, niemand kippt das Klima, Schiffchen fahren über der Stadtmauer durch Birkengrün auf dem freundlich schwankenden See; nur die Wespen sind waffenfähig, diesmal blitzen sie ab.

Dies ist ein Abstandszimmer im Freien,
mit Seeblick, wär da doch immer ein
Abstandszimmer mit Birkenblick, mit
Schiffchenblick für die Erziehung und
Beruhigung der Tiere, die kleinmütigen
Wünsche, die Waffenfähigen, ein Abstand
gegen das Hineinfallen in den traulichen
Umgang; hier tippt sich ein Protokoll,
das Schlangen, Waffen, Kleinmut packt
und sich versonnen wundert: Ist es
nicht luftig? Ist es nicht milde hier?

Drunter und drüber

Wir sind im Anstandszimmer,
rumoren in der Mühle der Tage,
Stunden werden geputzt, geschält,
zerkocht und zersprochen;
versteh ich nicht, wir sagen,
das versteh ich nicht, sprich einfach
Subtext, doch Subtext: Versteh ich
nicht, ich folge nicht.
Dann sprich Subtext im Sinne
von Hunger, Sammeln, Kummer,
von Anlass zum Rasen, zur Keiferei,
von Anstand und Abstand, geh unter,
sprich Untertext. Doch Untertext liegt
über Untertext und drunter mittelt
Gott uns seinen Subtext,
den vernehm ich nicht.
Also ins Abstandszimmer;
am Anfang steht der Abstand,
folgt der Subtext, Text, darauf
das Ohr. Wir hören, was der
Text rät: »Dann nimmst du diese
Sprache und folgst ihr.«

Am Strand

Die Bücher her und lesen in Bröckeln
und Frösteln, in Schlachten und
Sauerkraut, ab, ab in den Harnisch!

Launen hungern durch die Seiten,
Mietmaul verplappert das Bett,
dann jahreweise Schrott und

Spreu und Schlacken, am Ende
Zeter, Trümmer, Preis.
Früheres Kapitel: Meeresstille,

glücklose Fahrt, Hirne
leergefischt und was ist noch
ein König, was Verbrecher –

Doch sieh, der Gottmutant brät
Fisch am Strand und ruft aufs Wasser:
»Kinder, kommt!« Wer kann da

kentern, will nicht ein einziges Mal
an Kohleglut kauern und satt
sein, statt beklatscht zu ertrinken.

Tod einer Sängerin

Es war Kummer, hieß es,
nennenswerter Kummer,
in den Jahren, man sah es,
genau, in den Gliedern, den
Back-to-Black-Lidern,
dem scheppernden Schluss.

Was sollten wir nur tun?
Die Gestalt eines Tieres annehmen?
»Wär ich so andächtig zum Beten
wie Peter Wellers Hund zum Fressen,
so wollt ich noch heute den Schluss allen
Kummers herbeibeten.«
Nicht mal wie ein Hund liebe ich.

Inzwischen stöhnt die Schöpfung
weiter, schmolzt Achilles im Zelt,
lässt das Schlachtfeld lodern,
wird ein anderer zur Schlachtung
geführt wie ein Schaf, tut seinen
Mund nicht auf vor dem Scherer,
trägt die Sünde der vielen,
wälzt sich Odysseus vor Rachlust
im Schlaf wie ein Würstchen am Spieß,

weint Hektors Söhnchen, es sieht nur
den Rosshaarbusch am Helm seines Vaters,
ruft Helena: »Ich läufige Hündin!«,
schreit Aphrodite auf, Diomedes
hat ihr die Götterhaut durchstoßen.

Aphrodite heilten sie rasch,
doch nichts taten die Götter
für eine Sängerin, die in ihrer
Anmut vor Kummer ersoff;
der Hund, der hätte was bewirkt
und jemand hätte langsam gefragt:
»Ich bitte euch, von welchem Schaf
sprach der Prophet?«

Juli 2011

Ende des ersten Teils

Wenn der Sprung, ein Sprung,
zwei, getan ist, sichtbar oder
wie, wenn der Sprung: spring!
und ich, über den Kasten
gezerzt, über den Holm

krieche, ächze: Wird schon
gut sein, weiß nicht wie
und wo, aber wird einen Retter
geben statt Register, wird doch
einer sein, auch für die pünktlichen
Zahler, die Redlichen, Regen;

wird doch ein Tröster sein,
echter Spaßvogel, ein Wirt,
auch ein Schreck-Schuss
für alle Ämter, Redner, alle
Qualität, für Eichhörnchen,
Hamster, alle, die korrekt
trippeln, für Liebsein-will-

lieb-sein, wird eine Welt sein
(wird ein besseres Wort für
Welt und Wort für Wort sein),
bestückt mit Knusprigem;
ich aber: Tut mir gut, mich heben,
mich schleppen zu lassen;

wird ein Tisch sein, Kaffeetisch
für fünf Brote und zwei Fische,
für Rechner und Controllerinnen,
Kaffeetrinker, Supporterinnen,
für alle, die alles prüfen, wird

ein Tröster sein, Spaßvogel,
bester Wirt (und ein besseres
Wort für Spaßvogel, Wort für
Wirt), über und unter allem
Ächzen, wenn der Sprung, ein,
zwei Sprung, getan ist.

Lektorat: Lioba Happel
Schutzumschlag: Ferdinand Arnold
Layout und Satz: pudelundpinscher
Schrift: Walbaum-Antiqua
Druck: Tipografia Stazione SA, Locarno
Einband: Legatoria Mosca SA, Lugano

© 2012 Maritz & Gross,
edition pudelundpinscher, Erstfeld
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-906061-00-9

Imprimé en Suisse
Printed in Switzerland

Finito di stampare il 4 ottobre 2012,
giorno di san Francesco d'Assisi